

V e r n e h m u n g
des Dr. Wilhelm JÄGER
am 4. Juni 1948 um 15.00 Uhr in Nuernberg
durch Mr. Arthur T. COOPER
Stenographin: Anni Koegler.



1. F. Darf ich Sie nochmals um Ihren vollen Namen und Adresse bitten?
- A. Dr. Wilhelm JÄGER, Kettwig, Singenholz 6.
2. F. Sie sind ja schon einmal vor langer Zeit in Nuernberg vernommen worden und ich glaube, dass Sie damals Ihre Aussage unter Eid gemacht haben.
- A. Ja.
3. F. Also geneigt es, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, dass Sie noch immer unter dem gleichen Eid aussagen?
- A. Ja.
4. F. Ihre eidesstattliche Erklärung vor dem internationalen Gerichtshof hat jetzt schon eine ziemliche Berühmtheit erlangt, wie Sie wissen werden. Ich glaube sie ist sogar im Urteilspruch zitiert. Ich kann mir vorstellen, dass die Sache fuer Sie wesentlich unangenehmer war, dass die Lage fuer Sie nicht so erfreulich ist auf Grund der eidesstattlichen Erklärung.
- A. Es ist klar, dass das Aufsehen erregt hat wegen der grossen Form. Ich hatte viele Anfeindungen von vielen Seiten, ich habe das aber zum Teil aufklären koennen. Aber es gibt noch gewisse Kreise, die mir sehr böse sind.
5. F. Sind Sie momentan beschäftigt?
- A. Ja ich bin praktischer Arzt und habe eine Praxis.
6. F. Kassenarzt auch wahrscheinlich?
- A. Ja.
7. F. Nicht Betriebsarzt?
- A. Ich mache Aufnahmeuntersuchungen zur Einstellung bei der Essener Strassenbahn. Ich bin sieben Mal in Essen ausgebracht und habe alles verloren. Ich bin in der Nahe des Depots und es war praktisch, die Leute zu mir

zu schicken. Es ist kein offizieller Vertrag.

9. F. Erinnern Sie sich noch an die eidesstattliche Erklärung, die Sie damals abgegeben haben?

A. Ich habe keinen Durchschlag davon.

10. F. Ich möchte Ihnen diese uebergeben, und Sie bitten, diese zu ueberfliegen, und mir zu sagen, ob Sie, nachdem eine Zeit darueber vergangen ist, irgendwelche Aenderungen oder Korrekturen haben.

A. Hier musste ich gleich etwas erlaeuern. Mein Amtsantritt ging folgendermassen vor sich; Ich bin selbst Lagerarzt gewesen und zwar anfangs 1941 in einem Italienerlager von KRUPP. Es waren Freiwillige. Es war nur eine kurze Zeit und ging nicht von KRUPP aus, sondern von der KRUPP'schen Krankenkasse. Ich gab 8. rechstunden und dann kam ein italienischer Arzt. Andere Lager bestanden damals nicht. Dann hat mich mal der Geschaeftsfuehrer der kassenaeerztlichen Vereinigung in Oberhausen zu einer Besprechung und hat dazu einen anderen Arzt, dessen Namen ich augenblicklich nicht weiss und der verstorben ist, gebeten. Bei dieser Unterhaltung drehte es sich darum, dass etwas getan werden muss, die Lager sollten zusammengefasst werden. Es war ein Erlass herausgekommen, dass die Fremdarbeiter unter die Sozialversicherung fielen, was vorher nicht der Fall war und nun musste die kassenaeerztliche Vereinigung die aeurztliche Versorgung der Lager uebernehmen. Sie musste die Lager mit Aeurzten versorgen, musste Verbandstoffe und Medikamente liefern. Und da hat man mich, da bei KRUPP eine Menge Lager seien und Berichte gemacht werden mussten, es zu uebernehmen. Ich habe nichts mehr gehoert. Eines Tages erschien Dr. BRUECH als Vertreter von KRUPP und er wurde mir dann vorgestellt von Dr. WIELE. Wir haben mit dem Geschaeftsfuehrer NURGEN gesprochen und dann boten sie mich, ob ich es uebernehmen moege. Dann wurde ein Vertrag gemacht zwischen der Fa. KRUPP und mir. Dieser lief aber, wie ich auch nachtraeglich erst hoerte, durch die DAF. Sie musste das genehmigen. Nun sollte das am 1.10. sein. Und wie ich anfing, wurden mir bei einer Sitzung die Lageraeurzte vorgestellt.

11. F. Wie viele?

A. Acht oder neun, vielleicht 5 oder 6. Ich kann die Zahl nicht genau sagen, es liegt so viel dazwischen. Ich selbst war schwer verletzt. Ich habe

habe gar keine Unterlagen, weil mir alles restlos verbrannt ist. Dann habe ich erst gefragt, wieviele Lager es sind und das wussten sie nicht. Dann wurde erst von der Wohnungsverwaltung eine Liste besorgt, in dem die Lager standen, sowie sie da waren und sich zum Teil im Aufbau befanden. Ich mochte nicht, dass jemand kommt und sagt, dieses oder jenes Lager hat noch nicht bestanden. Ich bin herumgefahren und habe mir die Lager erst suchen müssen. Besonders schlecht waren die Zustände in den Lagern Krasserplatz und Dechenschule. Das war die Lager die belegt waren.

12. F.

Von keinem Lager kann man sagen, dass es besonders gut war?

- A. Teils waren sie noch im Aufbau und man konnte nicht sagen, wie es sein wird. Aber die beiden eben genannten Lager waren überbelegt.

Nicht nur bei KRUPP, sondern ganz allgemein, bestanden fuer die Ostarbeiter besondere Vorschriften. Sie bekamen z.B. fast gar kein Fett. Das war Vorschrift der Reichsregierung ueber die Ernuehrungsmae3e.

13. F.

Ich muss sagen, dass ich Betriebe gefunden habe, die ihr moeglichstes taten, um dies auszugleichen.

- A. Das hat man hinterher bei KRUPP auch getan. Z.B. kaufte man Knochen, die in der Schlachtereier abfielen und kochte eine Soeffen davon, die dem Essen zugegeben wurde. Die Ostarbeiter bekamen 1000 Kalorien weniger, als das Minimum fuer Deutsche war.

Spaeter 1943..... das war Schuld der Koche. Sie haben Unterschlagung gemacht und sind entlassen worden.

Freibackfleisch, das habe ich auch erkluert.

Am Anfang als die Ostarbeiter kamen, hatten sie ihre Kleidung und ihre Schuhe. Sie bekamen nichts und da gingen sie so zur Arbeit. Man muss sich vorstellen wie sie zur Arbeit gefuehrt wurden. Es war 1942, und Sie koennen sich vorstellen, was das fuer ein Bild war, als so eine Kollonne ankam im Regen. Das Bild habe ich im Auge gehabt und wollte es schildern. Es waren Zweischnallen-Holzschuhe und die Schuhe drueckten ein. Man versuchte das zu aendern und hinterher gab es auch Fueslappen. .

Hier..... es war eine Schule, die fuer 300 Kinder veranschlagt war und die Klosetts waren da. Es war auf dem Hof ein Extra-Gebaeude.

14. F. Wieviele Leute waren da?

A. 1200 ungefähr. Es koennen 15 oder 20 Klosetts gewesen sein, jedenfalls war es erheblich unzureichend.

15. F. Was hatte man als ration gerechnet?

A. Man kann das schwer beurteilen. Es gab eine bestimmte die Norm. Die weiss ich auch nicht, weil ich mich nie damit beschaeftigt habe.

Wegen der Tuberkulose. Wir stellten damals fest, dass es sehr viele Tuberkulose gab. Nun muss man sich dabei vorstellen, die Leute kamen vollkommen ununtersucht und ohne jegliche aertzliche Betreuung an.

Ich wusste nie, wann ein Transport kommt.

16. F. Es waren keine Aufnahmeuntersuchungen?

A. Nein, die gab es nicht.

17. F. Meist haben es die Betriebe selbst gemacht. Sie sagte sich, wie sie feststellen, dass die Arbeiter nichts tauchen, kann man sie an das Arbeitsamt zurueckgeben und bekommt dafuer andere.

A. Mehhher haben wir das gemacht. Von Oktober 1942 bis 1943 habe ich mich ausschliesslich darauf beschraenken muessen, zu sehen was da ist, was da ist. Und mal zu sagen, das muss gemacht werden. Und vor allem die burokratische Geschichte, es kuennerte sich die Wohnungsverwaltung um die Lager.

18. F. Es waren doch vorher schon Lageraerzte da?

A. Ja, russische.

19. F. Es waren keine deutschen?

A. Nein.

20. F. Die Lageraerzte, von denen Sie sprachen, waren keine Deutschen?

A. Es waren auslaendische, es war ein Grieche, ein paar russische, ein Tscheche und Franzosen.

21. F. Es gab keine deutschen Lageraerzte?

A. Soweit ich mich entsinne, war keiner angestellt, mit Ausnahme in der Seumannstr.

22. F. Ich dachte, sowie Sie sagten, dass Sie im italienischen Lager waren.....

A. Es waren die einzigen Lager. 1940/41 waren keine weiteren Lager da. Es war fuer mich 3 bis 4 Monate. Dann kam ein italienischer Arzt und ich habe mich nicht mehr darum gekuennert. Ich hatte mit

23. F. Inzwischen kamen die Logen?

A. Ja.

24. F. Und da gab es keine deutschen Aerzte?

A. Ob die Firmen einzelne deutsche ~~zum~~ Aerzte hatten von KRUPP aus war Dr. MACHESKY, der es mit uebernommen hat. Ich hatte es einige Monate und der andere hatte es weitergehabt.

25. F. Gab es keinen deutschen Arzt bis zu dem Zeitpunkt?

A. Soweit ich mich erinnern kann, war kein deutscher Arzt dabei. Dr. MACHESKY von KRUPP'schen Krankenhaus hat das mit eingerichtet

26. F. Und dann gab es auch keinen deutschen Arzt?

A. Doch, dann gab es die kassenärztliche Vereinigung. Es war Aufgabe der Firmen, fuer ihre Arbeiter zu sorgen. Die Firma KRUPP hat es mit den auslaendischen Aerzten gemacht.

27. F. Das ist eine Ausnahme. Von anderen Firmen weiss ich, dass sie einen Betriebsarzt hatten.

A. Das weiss ich nicht. Als ich hinkam.... genau kann ich es nicht sagen, doch ich meine, es waren auslaendische Aerzte. Dann als die kassenärztliche Vereinigung ~~zum~~ einschritt, habe ich mit einzelnen Kollegen und Aerzten verhandelt und habe gebeten, ein Lager zu uebernehmen. Man wurde immer vor neue Tatsachen gestellt.

28. F. Wie kam KRUPP dazu, an Sie heranzutreten, sich an einen deutschen Arzt zu wenden?

A. Durch die kassenärztliche Vereinigung. Es kam ein Erlass heraus vom Arbeitsministerium oder SAKKEL, dass die kassenärztliche Vereinigung die Versorgung fuer die Leute uebernehmen musste.

29. F. Verantwortlich war die Firma?

A. Ja. Und dann kam ein Erlass, wann weiss ich nicht. Jedenfalls wurde ich honoriert, zuerst als Lagerarzt bei den Italienern, von der KRUPP'schen Betriebskrankenkasse. Sie bezahlte stundenweise. Es war ausserhalb des sonstigen Honorars. Es hatte mit der kassenärztlichen Vereinigung sicher nichts zu tun. Ich war angestellt von der KRUPP'schen Betriebskrankenkasse. Sie schickte einen Sanitater mit, der aufschrieb, wie lange ich arbeit

und bezahlte nach Stunden monatlich. Das wanderte sich.

30. F. Ich bin nicht informiert, sind die Ostarbeiter je tatsächlich unter die sozialen Einrichtungen gefallen?

A. Ja, durch diesen Erlass. Der Stacheldraht wurde abgebrochen. Das kam erst nach dem Erlass. Vorher waren ganz strange Bestimmungen. Ich habe es nur gesehen, wenn ich vorbeikam, dass sie hinter Stacheldraht saßen usw. Nachher kamen sie in die Sozialversicherung wie jeder Deutsche Arbeiter.

Dann die Tuberkulose. Ich sagte schon, die Leute waren nicht untersucht. Allmählich musste ich kennenlernen und feststellen, dass eine Menge der Leute abfielen.

31. F. War das nicht vorher von den ausländischen Lageberichten festgestellt worden?

A. Das weiss ich nicht. Ich kann darüber nicht urteilen. Sicherlich sind darüber Statistiken geführt. Jedenfalls war das auffällig. Ich habe mich mit Dr. WIEHLE besprochen und es wurden sofort Reihen-Pontagen-Untersuchungen gemacht, um die Leute die infektiös waren auszusieben.

32. F. Inwiefern war sehr viel passiert? Die Leute waren schon 2 Jahre da?

A. Ich weiss nicht. Jedenfalls war der Prozentsatz im Lager höher als unter den Deutschen.

33. F. Wenn KRUPP nicht gezwungen worden wäre, Sie einzustellen, hätte dies doch wehasinnig um sich gegriffen?

A. Dann wäre Dr. WIEHLE eingeschritten. Das muss ich sagen, der einzige, der mir damals als Arzt überhaupt half, war Dr. WIEHLE. Eine Menge Bestimmungen haben wir umgangen. Z.B. konnte damals kein ausländischer Arbeiter ins Stadt. Krankenhaus aufgenommen werden, weil ein Verbot bestand von Seiten der Stadtverwaltung. Wir hatten einen instruktiven Fall, den wir sonst nicht kannten und Dr. WIEHLE hat den Mann direkt aufgenommen.

34. F. Wie weit haben Sie Unterstützung von KRUPP aus bekommen?

A. Das waren rein ärztliche Dinge, da musste ich mich an Dr. WIEHLE wenden. Er war der KRUPP'sche Wekseezt. Er hatte die Unterstützung der Behörden. Ich hatte mit KRUPP an sich nie etwas zutun gehabt.

Dr. WIENLE hat sehr viel geleistet, vor allem mit Fleckfieber nachher.

35. F. Wie weit war die Unterstützung, die er von KRUPP bekommen hat?

A. Das war ausgezeichnet. Das KRUPP'sche Lazarett war eines der bestgeführten.

36. F. Es war fuer deutsche Arbeiter?

A. Es hat Ostarbeiter aufgenommen. Es hat 137 Fleckfieberkranke aufgenommen.

Ende 1945 war ein Kriegsgefangenenlager. 20 Fleckfieberkranke sollten herausgenommen und entlastet werden. Man hat mich, wer weiss ich nicht

(mich ging die Sache nichts an), die Leute herauszunehmen. Hierzu musste

man eine extra Bescheinigung des Standortarztes haben. Das war gegen

essentielle Bestimmungen. Wir haben die Leute abgeholt und ins KRUPP'sche

Lazarett gebracht. Kein Mensch hatte sie aufgenommen. Der Standortarzt

beschwerte sich, dass ein Zivilist, das ist meine Wenigkeit, eingegriffen

hat. Aber das hat nichts geändert. Ich wollte damit dokumentieren, dass

Dr. WIENLE mit seinem Krankenhaus viel getan hat. Dr. WIENLE war Angestellter

der Fa. KRUPP und musste das der Firma gegenüber verantworten.

37. F. Ich kann mir vorstellen, dass Dr. WIENLE ein ausgeserter menschliche Persönlichkeit war. Was er auf seine eigene Koppe getan hat, oder mit Unterstützung der Firma, oder gegen die Absichten der Firma, das wäre interessant.

A. Die Firma selbst hatte bestimmt etwas unternommen. Es war nicht wenig, was getan wurde. Auch die Tuberkulosefalle. 1943 war alles schon beschränkt.

38. F. An und fuer sich sehe ich diesen Widerspruch bis zu dem Zeitpunkt, wo Sie in Ihre Arbeit treten, dass die Firma, solange sie nicht praktisch gezwungen war, nichts tat. Insofern als Sie nicht einen deutschen Arzt fuer die Lager zur Verfügung stellte.

A. Ich glaube, dass Dr. WIENLE mit seinen Assistenten die Lager besucht hat. Das kann ich nicht genau beurteilen.

39. F. Der Widerspruch ist deshalb so gross, weil die Verhaeltnisse, die Sie in den Lagern vorgefunden haben doch einfach erschreckend waren und nichts dagegen geschahen ist. Es ist nicht Dr. WIENLE's Schuld, im Gegenteil. Er hat vielleicht mehr getan als er tun musste. Dass sich die Firma kaum um diese Sachen gekummert hat?

- A. Was sich da alles darum gekümmert hat, der Wertschutz, die Wohnungsverwaltung, die Kassenanstalt, die RAZ. Ich glaube, die haben gegeneinander gearbeitet, anders kann ich mir das nicht vorstellen.
40. F. Die Herren kamen ja auch in die Lager, VON BURELOW und LIEBANN. Die Herren mussten doch sehen, was vor sich ging.
- A. Ich kann das nicht beurteilen.
41. F. Sie sehen ein, wieso mir ein Widerspruch ins Auge fiel?
- A. Ich kann es mir nicht erklären. Hinterher war es doch so, wenn ich das meldete, wurde versucht, das abzustellen, wenn es ging. Die ganzen Verhältnisse, die ich schilderte, waren von 1942 bis 1943.
42. F. Gerade in dieser verhältnismässig zeitlichen Zeit, muss es doch einfach gewesen sein, die nötigen Materialien zu bekommen, Ärzte und Sanitäter.
- A. Sanitäter waren, glaube ich, auch in einer ausreichenden Menge da.
43. F. Es wird viel entschuldigt, dass Luftangriffe waren, keine Wasserversorgung usw.
- A. Das ist klar.
44. F. Gerade in dieser Zeit, als Sie Ihre Arbeit überhaupt begannen, da war nichts geschehen. Das kann ich überhaupt nicht verstehen. Sie sehen an Ihrem eigenen Beispiel, dass ein energischer Mann, der wusste, was er ausrichten will, was der tun konnte.
- A. Getan haben die sicher etwas. Dr. MISCHENSKY musste darüber Bescheid wissen. Er war der Assistent von Dr. FIEHL.
45. F. Sie hatten doch bestimmt auch den Eindruck, dass ziemliche Unterlassungssünden begangen wurden.
- A. Die Lager waren eben überbelegt und die anderen Lager waren im Bau. Man hat versucht, das zu ändern. Es ist sehr schwer, sich darüber ein Urteil zu bilden. Ich kannte solche Dinge nicht.
46. F. Nur auf Grund des Eindruckes, den Sie hatten, als Sie hinkamen?
- A. Woran lag das? Vielleicht an der Überfüllung, dass die Leute zu plötzlich und zu schnell geschickt waren. Oder dass das nicht bekannt war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass einer der Herren bewusst es sind doch alles Menschen.

47. F. Wir haben noch ganz andere Sachen gesehen.

A. Ich kann es mir schlecht vorstellen, dass einer gesagt hat, wir machen nichts.

48. F. Wie war es während Ihrer Zeit? Sie haben bestimmt Lagerbesuche stattgefunden?

A. Im Januar waren wir so weit, wir hatten einmilitärisches Berechnungssystem. Die Baracken waren fabelhaft, in der Mitte geteilt, rechts fuer Männer, links fuer Frauen. Ein Lager war fertig. Es lief alles schon an und da kam er Luftangriff. Von da ab ging es sehr schlecht und waren immer Schwierigkeiten. Ich hatte schon deutsche Aerzte in jedem Lager.

49. F. Wenn Sie sagen, dass gewisse Schwierigkeiten kamen, z.B. Verbandsmittel, haben Sie sich dann an die Firma gewandt?

A. An die Firma nicht. Die KRUPP'sche Krankenkasse belieferte uns mit Verbandsmitteln und die anderen Sachen. Medikamente, verschrieben die deutschen Aerzte auf Rezepte aus der Apotheke. Die russischen Aerzte und die Griechen hatten ein Buch, in das sie schrieben. Dies kontrollierte ich. Das musste ich aus dem Grund machen, weil sie Sachen aufschrieben, mit denen sie einen schwunghaften Handel trieben. Oder ein Arzt schrieb Spiritus auf und trank ihn. Das machte er in Form eines Rezeptes. Das kontrollierte ich und stellte es richtig.

50. F. Z.B. Sie brauchten irgendwelche Materialien zum Bauen eines Reviers?

A. Im Januar im Januar der Oberlagerfuhrer, ich war kein Kaufmann und kein Schreiner. Jede Revierstube bekam eine vollstaendige Einrichtung, Instrumentenschrank usw. Aber das war sehr schnell vorbei. Kein Lager in Essen ist verschont geblieben. Wir haben einmal in einer Nacht 22000 Betten verloren.

51. F. Sie haben neue Revierstuben durch die Oberlagerfuhrung bekommen. Wie kann es, dass diese nicht schon fruher da waren?

A. Soweit ich mich entsinne, war der Kremserplatz von MUSCHINSKY so was eingerichtet. Hauptsaechlich Kremserplatz und Rechenchule waren in sehr schlechtem Zustand. Mit den anderen Lagern fing es gerade an. Da war ein russischer Arzt, der hatte es wohl nicht richtig angefangen.. Das kam wohl alles erst nachtraeglich. Das war laengst nicht so wie nachher. Es war noch alles primitiv. Aber die Lager waren im Entstehen. Ich unterscheid

3 Phasen in meinen Arbeiten. Als ich anfing, war besonders Doehenschule und Kraemerplatz uebel. Dann fanden wir Kranke. Wir haben aufgebaut. Ich versuchte, die ganze Sache unter arztliche Leitung zu bekommen, indem ich mich mit dem Arbeitsarzt in Verbindung setzte und den Bauerzt in Koeln und dem Gesundheitsamt in Essen. Letzteres war hauptsaechlich verantwortlich fuer die san taeren Zustaeude. BESUCH vor selbset Arzt, sodass das wohl anlief. Und dann kamen die Luftangriffe und es wurde immer schlechter. Das war nur noch ein Improvisieren. Es war wie bei den Deutschen. Ich selbst war sieben Mal ausgebombt und habe alles verloren. Dann kam die dritte Phase. Die Lager wurden ganz raus verlegt, nach Lindorf, Fochrde usw. Die Lager waren sehr schoen und gut eingerichtet. Es waren zum Teil Steinbaracken. Aber da kamen die langen Anmarschwege fuer die Leute. In der eidesstaetlichen Beklaerung, das ist der Anfang, wie ich es g funden habe. Bei den Luftangriffen konnte man nichts mehr planen.

Dann die Hautkrankheiten. Die habe ich herausgezogen, was mir auffiel. Hungeroedeme haben wir eigentlich seit 1942 nicht mehr gesehen. Dann 1945 bei den Iais da habe ich wieder welche gesehen. Das ist ganz schwerwiegend. Sie kamen aus den Stalag, den Wehrmachtlagern, mit Hungeroedemen. Sie kamen ins Lazarett.

Dann..... die Leute mussten solange zur Arbeit gehen, bis sie arbeitsunfaehig geschrieben wurden. Es musste heissen: es konnte einer nur im Lager bleiben, wenn er von einem Arzt krank geschrieben war. Diese Bestimmung war sehr notwendig, damit kein Lagerfuehrer einen Mann zur Arbeit pruegelte. Ich habe das deshalb zur Bedingung gemacht. Es durfte keiner zur Arbeit geschickt werden, wenn er von einem Arzt untersucht war und krank geschrieben. Ich habe da sehr viel Schwierigkeiten gehabt. Sie mussten nicht denken, dass ich mich selbst herausstellen will, aber ich glaube nicht, dass einer der Franzosen oder Ostarbeiter nicht gerne sah, wenn ich kam. Das kann ich vor meinem Gewissen verantworten. Aber wenn Aerzte sich vergangen haben, da konnte ich sehr bosse werden. Und ich musste deswegen 2 Mal Aerzte absetzen. Deswegen laeuft heute noch ein Verfahren. Der Mann ist entl seen worden von der kassenaerztlichen Vereinigung. Von einem Bergarbeiterlager bin ich angerufen worden,

der Mann war 10 oder 12 Tage nicht da gewesen. Ich sagte, er müsse hingehen. Er waren Luftangriffe und er traute sich nicht hinaus. Er hat an die Militärregierung geschrieben, er wüßte entlassen werden, weil er sichweigerte, Kranke zur Arbeit zu schicken. Ich habe ein Ehrengerichtungsverfahren beantragt.

47. F. Und was ist daraus geworden?

A. Das Ehrengericht hat er abgelehnt.

Zeuge liest weiter. Es handelte sich bei meinen Aussagen hauptsächlich um die Besessenschule und den Krauzerplatz. Einmal wurde ich plötzlich morgens anrufen, es waren 5000 Leute angekommen. Woher sie kamen und wer sie angefordert hatte, das wußte ich nicht.

48. F. Ich verstehe nicht, die Firma bekam keine Arbeiter, wenn sie diese nicht angefordert hätte. Die Firma mußte doch eine Liste haben, was sie erwarten konnte. Es hat sich manchmal ein halbes Jahr hinausgezogen, bis die angeforderten Leute kamen.

A. Das kann ich nicht sagen.

49. F. Das Arbeitsamt hat niemanden Arbeiter aufgedreht. Sie machten beim Arbeitsamt und höheren Arbeitseinsatzstellen einen Nordespektakel. Sie haben nie so viele Leute bekommen wie sie brauchten. Sie mußten sich sagen, gut wir haben 2000 Arbeiter angefordert. Was tun wir, damit die Leute unterkommen.

A. Die Überlegung kommt mir nachher. Die ist mir nie gekommen.

50. F. Das ist verständlich. Aber die Oberlagerführer hatten Hand in Hand mit dem Arbeitseinsatz gearbeitet.

A. Heute sehe ich das auch ein.

51. F. Scheint das nicht eine gewaltige Unterlassungssünde?

A. Genies. Damals habe ich mich darüber gewundert, wieso die Leute kommen.

52. F. Es war nicht, so, dass zufällig 100 000 Russen nach Deutschland gekommen sind. Die Firma sagte, so viele Arbeitskräfte brauchen wir und die Hälfte ist nur gekommen.

A. Damals habe ich nur geschimpft und nicht darüber nachgedacht. Heute leuchtet mir das ein.

53. F. Ich glaube nicht, dass zu jener Zeit, als die Dienstverpflichtungen be-
standen, KRUPP 2000 Deutsche dienstverpflichteten hat lassen, wenn sie nicht
wussten, wo sie die Leute hinbringen sollten.
Zeuge liest weiter.

A. Zuletzt hatte ich die Sprechstunde in einem Bunker. Z.B. ein Lager wurde
besichtigt. Es war noch kein Lagerarzt da, so habe ich angeordnet, die
Leute sollen zu mir in die Sprechstunde geschickt werden. Manchmal waren
20 bis 30 Personen davon bei mir in der Sprechstunde.

54. F. Das hätte nicht vorkommen dürfen. Sie konnten ihnen nicht allein die
ganzen Sachen überlassen.

A. Ja, wenn ein Lagerarzt nicht erschien. Es waren sehr wenig Ärzte da und
die waren alle überlastet und wollten das nicht zusätzlich machen.

55. F. Das war nachher. Aber vorher.

A. Da waren weniger Lager da. Ich hatte überhaupt keine Zeit, mich um diese
Dinge zu kümmern.

56. F. Das kann ich verstehen. Ich hoffe, Sie missverstehen mich nicht, Herr
Dr. JÄGER. Ich sage nicht, dass es Ihre Aufgabe gewesen wäre. Es gab
Leute, die sich nicht medizinisch, sondern verwaltungsmäßig, hatten
darum kümmern müssen.

A. Ob sie es gewollt haben? Ich glaube, dass es eine Verschachtelung war,
dass einer von andern nichts wusste.

57. F. Aber wie es in den Lagern aussah, war nicht schwer festzustellen. Man war
verantwortlich für die Leute. Der Betriebsführer war für das soziale
Wohlergehen seiner Leute verantwortlich.

58. F. Hier handelt es sich nur um ganz kurze Zeit. Ich weiß nicht, wann die
Russen gekesselt sind.

59. F. Ende 1939, anfangs 40 kamen die ersten Polen.

A. Dann kamen die Luftangriffe, und ich kann nur sagen, dass es ein Improvisie-
ren war. Wir hatten kein Verbandsmaterial, wir hatten keine Instrumente.
Ich sagte damals, unser Hauptinstrument sei der Bleistift. Ich möchte
ihnen ein Beispiel nennen aus der Zeit, wo ich im Bunker war. Damals,
Oktober 1944 bis März 1945, hatte ich manchmal 200 bis 250 Leute zu
betreuen. Von einer ärztlichen Behandlung konnte man kaum

mehr sprechen. Ich konnte sagen: was haben Sie, was hast du? Die Leute mussten verbunden werden. 3 Schwestern haben nur verbunden. Sie nahmen Japfen als Verbandmittel. Unter diesen Verhältnissen mussten wir arbeiten. Alles war kreuz und quer durcheinander. Manchmal steckte noch die Verpflegung, es fuhr kein Auto, keine Bahn. Ich bin über Blindengassen gefahren, der hinter mir los ging. So war es damals.

Da haben wir die Leute herausgelegt. Ich habe damals die Herren gebeten, sie hinaufzuführen. Es war ein Lager im Wald. Es gab 3 Kirchen, eine italienische, eine französische und eine holländische. Im übrigen war auch in allen Lagern 1942/43 ein Diätzettel, sodass Magenranke Blatt bekommen. Das ist auch nicht auf Widerstand gestossen. Sie mussten immer bedenken, die Zeit die hinter mir liegt, hat das Gedächtnis nicht gestärkt. Die Mütter, die draussen waren, wurden von uns betreut. Wir richteten eine Kinderstation ein, weil wir anfangs schon Erfolge hatten. Entweder isolierten wir die Kinder und wir erhielten sie dadurch gesund, oder wir verboten den Müttern ihre Kinder zu sehen. Das wurde eine Härte gewesen, das konnte man auch nicht. Also sagte ich, das geht nicht. Die Kinder konnten wir in Essen nicht mehr lassen. Wir haben erst versucht, in Essen Stationen einzurichten. Sie kamen nicht in Betrieb und waren schon kaputt. Dann schleppten sie uns Infektionen ein, Diphtherie und Masern. Wie wurden Sie behandelt? Entweder die Mütter darf nicht zum Kind, dann erkrankt man das Kind gesund. Das ist so schwer und da kann man als Arzt nicht anders urteilen, man muss sagen, die Mutter darf zum Kind. Und das ist wieder ausgefallen. Beide Krankheiten sind eingeschleppt worden. Es war eine sehr schwere Diphtherie und die Oberschwester ist daran gestorben. Da war ich auch erschüttert. Masern, sie können gefährlich sein, brauchen aber nicht gefährlich zu sein. Die Kinder waren schon anfällig. Und dann kam eine Epidemie. Es gab Krankheitsbilder, die herauf aufgingen. Ich habe hinterher in der Literatur gelesen, aber damals hatten wir ja keine Möglichkeit uns zu bilden in diesen Dingen, die in Amerika und England vorgebracht waren. Wir waren reine Arbeitstiere. Da las ich, dass es eine Epidemie der gelben Schulen gab. Ob es diese gewesen ist, kann ich nicht beurteilen. Die schweren Fälle konnten sofort ins Krankenhaus aufgenommen werden. ----- Eine grosse Firma hatte grosse Baracken gebaut in einem ungesunden Gelände, wo das Wasser mit Schleimbakterien verunreinigt war.

Dann sollte KRUPP das Lager übernehmen und zusammen mit Dr. WIEBLE haben wir abgelehnt. Wir nahmen einen Hygieniker von Essen mit. Er hat das Wasser untersucht und sagte, das geht nicht. Wir haben einen Ingenieur gefunden, der zinnstofffrei war. Mit diesem Wasser wurde die Küche usw. versorgt.

Zeuge liest weiter. Ich kann schlecht beurteilen, wie es in der Fabrik selbst war. Da bin ich mal durchgegangen, da war es gut. Weniger in den Panzerbauten. In der Nacht waren schöne Baracken, aber da gingen die Leute nicht mehr hinein wegen der Luftangriffe. Sie schlugen ihre Betten in Keller der Panzerbauten auf.

Die Kriegsgefangenenlager die waren schrecklich. Ein französischer Arzt und Pfarrer war da und die haben mich, es auszulassen, sie sollten verlegt werden. Sie wollten in das in der Nacht liegende Lager bei der Eisenbahnüberführung. Ich sagte, das müssen sie selbst wissen. Ich sagte, es geschieht eine Änderung, so geht das nicht. Ein Herr GRUSH war mit da und wir waren wirklich entsetzt. Davon kann ich kein Wort zurücknehmen. Deswegen bin ich auch angegriffen worden. Wie eine Handkuffe war das. Es ist dann auch geendert worden. Die Franzosen haben alles mitgearbeitet, sie sind hinterher in andere Verhältnisse gekommen. Die alte Unterkunft wurde durch Luftangriffe zerstört.

Zeuge liest weiter. Die 600 Jüdinnen, das ist auch etwas, was mir unerklärlich war. Auf einmal waren sie da.

59. F. Da sind monatelange Verhandlungen vorausgegangen.

A. Das weiß ich nicht. Ich wollte hingehen, konnte nicht, weil SS-Machen da waren. Dann ging es doch. Da habe ich zum erstenmal den Namen Buchenwald gehört. Es waren entsetzliche Zustände.

Zeuge liest weiter.

Wegen der Entlassung. KRUPP hat sich Mühe gegeben und die Entlassungsanstalt gebaut. Die war fertig, einmal benutzt und war kaputt. Sie wurde wieder fertig gestellt und war wieder kaputt. Die Heeresentlassungsanstalt genügte nicht, um die Entlassung strikte durchzuführen.

Zeuge liest fertig.